



BRENDA
JOYCE

Claires Erbe

Manchmal glaube ich, die Hunde und Katzen, die du rettetest, liegen dir mehr am Herzen als ich.

Claire erstarrte, als sie sich an ihren Streit mit David heute Morgen erinnerte. Dieser Satz war ein Tiefschlag gewesen, absolut unfair – doch genau das hielt er ihr in letzter Zeit immer öfter vor.

Wenn ich dir wirklich so viel bedeuten würde, würdest du diese verdammte Geburtstagsparty nicht veranstalten. Ich bin völlig überarbeitet, Claire. Und wen kümmert es schon, dass es der Vierzigste ist?

Sie hatten sich heftig und schmerzlich gestritten. Oder vielmehr, David hatte mit ihr gestritten, denn Claire brachte es nicht über sich, irgendjemandem hässliche Worte oder Beleidigungen an den Kopf zu werfen, schon gar nicht ihrem Ehemann. Sie wünschte, sie

hätte sich nicht gerade jetzt an diese unschöne Auseinandersetzung erinnert.

Sie war äußerlich ruhig geblieben. *Aber natürlich sind mir Hunde und Katzen nicht wichtiger als du, David. Es war unfair von dir, so etwas zu sagen.*

Ach, jetzt bin ich auch noch unfair?

Das habe ich nicht gesagt. Ich dachte nur, der vierzigste Geburtstag sei schon etwas Besonderes, und –

Na klar, verkünden wir doch der gesamten Welt, dass ich alt werde.

Warum tust du das? Willst du mir damit wehtun?

Ich tue überhaupt nichts, Claire! Herrgott noch mal, ich versuche nur, unseren verdammten Lebensunterhalt zu verdienen! Ist dir überhaupt schon mal in den Sinn gekommen, dass ich an meinem

Geburtstag vielleicht lieber in Ruhe zu Hause bleiben würde?

»So ein schöner Hund, den sucht doch bestimmt jemand«, sagte Lucy nun und riss Claire aus ihren Gedanken. Die Erinnerung schmerzte, doch Claire durfte jetzt nicht daran denken.

Sie lächelte gezwungen. »Das glaube ich auch«, sagte sie leichthin. Dann schob sie die Hände in die Taschen ihrer eleganten schwarzen Lederjacke, die sie über einem weißen T-Shirt und einer schmal geschnittenen schwarzen Hose trug. Ihr dunkelblondes Haar hatte sie zum Pferdeschwanz gebunden, und bis auf Lipgloss und Mascara war sie nicht geschminkt. Der einzige Schmuck, den sie trug, war ihre Uhr, eine goldene Rolex mit einem Diamanten im Ziffernblatt, die David

ihr zu ihrem letzten Hochzeitstag – dem zehnten – geschenkt hatte.

»Mrs. Hayden? Ist alles in Ordnung?«, fragte Lucy.

Claire fuhr zusammen. »Natürlich.«

»Sie sehen nur so ... traurig aus.«

Claire blinzelte. Es war kein gutes Zeichen, wenn das Kind so leicht hinter ihr Lächeln und ihre lockeren Worte blicken konnte. »Ich bin nur müde. Heute war ein langer Tag.« Und das stimmte sogar, erinnerte Claire sich. Sie *war* müde. Es *war* ein langer Tag gewesen.

»Das Fest wird bestimmt toll, Mrs. Hayden. Heute Abend legt doch ein richtiger Discjockey für Sie auf. Das ist cool!« Lucy blickte bewundernd zu ihr auf.

Claire musste lächeln, denn Lucy hielt sie für das Allergrößte und himmelte sie förmlich an. Doch dann dachte sie wieder an

David und den bevorstehenden Abend, und ihr Lächeln erlosch. Leider war sie ziemlich sicher, dass es auch noch eine lange Nacht werden würde.

Wenn sie nur die glückliche Vergangenheit wieder heraufbeschwören könnten.

Claire wusste tief in ihrem Inneren, dass das unmöglich war.

Claire kam gerade aus der Dusche, die ganz in beigefarbenem Marmor gehalten war, als sie hörte, wie die Schlafzimmertür geöffnet und wieder geschlossen wurde. »David?«

»Ja, ich bin's«, sagte er aus dem Schlafzimmer.

Claires Anspannung wuchs. Seine Stimme klang weder freundlich noch herzlich, nur erschöpft und vielleicht ein wenig verärgert.